Die Religion ist das Grab der Vernunft [...]

Autor(en): **Friedrich der Grosse**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-411552

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

möglich ist, von unseren festen weltanschaulichen Positionen aus den Weg des gläubigen Christen Friemond zu gehen.

Der Christ Friemond hält, um seinen Glauben behalten zu können, an folgenden Thesen fest:

a) An der Grenze menschlicher Erkenntnismöglichkeit regen sich in den tieferen Schichten des Menschen Fragen und Wünsche, die er nicht loswerden kann und die Antwort erheischen. Die Vernunft des Menschen will sich einem Sinn überantworten, der ihr gnadenhaft geschenkt ist. Der Christ vertraut hier dem persönlichen Selbstzeugnis im Gottmenschen Christus. Jetzt wird die Vernunft frei zur Erkenntnis Gottes, der dieser Welt zwar transzendent, aber doch ihr Schöpfer und Herr ist.

Unsere Antwort: Mit Friemond zusammen lehnt der moderne Atheismus jede über die Welt hinausgehende Erkenntnismöglichkeit ab. Der moderne Atheismus geht hier noch einen Schritt weiter. Er hat gute Gründe, nicht nur im Raum der Erkenntnis, sondern auch im Raum der Seinsfrage, also der Ontologie, einen Entscheid zu fällen und zu vertreten; und hier lautet sein Entscheid: Eine zweite Seinswelt, eine Gotteswelt also, hat keine Seinsmöglichkeit. Der Atheismus stützt sich also nicht nur auf das Schweigen der Erkenntnis, sondern auf den wohl begründeten Entscheid in der Seinsfrage: Es gibt nur **eine** Welt! Diesem ontologischen Entscheid fügt sich der Atheist, auch wenn es ihm aus persönlichen Gründen vielleicht schwerfällt; er weiss, dass das Sein sich niemals den Wünschen und Hoffnungen des Menschen fügt; umgekehrt — der Mensch tut gut daran, wenn er sich den grundlegenden ontologischen Einsichten beugt.

Friemond weiss, dass wir alles aus der Welt selbst heraus erklären müssen. Der Atheismus zieht daraus die Konsequenz und sagt: Auch die Religion müssen wir demnach aus der Welt selbst heraus erklären; auch die christliche Religion, sie macht hier keine Ausnahme; auch die Wünsche, Hoffnungen und Phantasien des christgläubigen Menschen. Und diese Erklärungen der Religion aus der Welt selbst heraus sind Thema und Aufgabe der Religionswissenschaft und der Religionsphilosophie. Friemond berührt diese Aufgaben und Möglichkeiten der Religionswissenschaft mit keinem Wort. Der Atheismus aber darf dieser Aufgabe nicht aus dem Wege gehen, er muss sie nach bestem Wissen und Können lösen; er muss auch den christlichen Gottes- und Offenbarungsglauben aus der Welt heraus erklären.

b) Friemond meint, der Heilsplan Gottes verpflichte den Menschen zur Mitarbeit an der Entwicklung der Welt; zur Mitarbeit auch in der sozialen Frage und in der Hilfeleistung an die unterentwickelten Völker. Friemond ist aber ehrlich genug zuzugeben, dass an dieser Entwicklung des Diesseits die gottfreie Energie des Atheismus bedeutend mehr geleistet hat als der Christenglaube. Wir danken ihm für diese anständige Berichtigung, fügen aber von uns aus hinzu: Wissen wir, dass es keine Gotteswelt und also auch keinen Gott gibt, so fragen wir ganz folgerichtig auch nicht nach einem Heilsplan Gottes.

c) Friemond: Der Christenglaube hält fest an dem absoluten, unersetzlichen und gottunmittelbaren Wert jedes einzelnen Menschen. Des Atheismus Lehren und Planungen gehen zu leicht über diese Werte hinweg und opfern das Menschensubjekt auf dem Altar ihrer Utopien.

Unsere Antwort: Wir bitten unseren Gesprächspartner Friemond, sich wieder einmal in der Geschichte des Christentums umzusehen. Gewiss haben diesseitige Menschenplanungen sich da und dort über den Wert des Einzelmenschen hinweggesetzt; aber im Vergleich mit den Vergewaltigungen durch die christliche Kirche halten sich die Untaten beider Mächte, des christlichen Theismus und des Atheismus, ziemlich genau die Waage. Wir wissen uns unserem Dialogpartner zu grossem Dank verpflichtet für seine anständige Einstellung und für sein Bemühen, dem Atheismus nach allen Seiten hin gerecht zu werden. Die Kirchen haben uns in dieser Hinsicht bisher nicht verwöhnt. Wir hoffen, Friemonds Vorbild werde sich in den kommenden schweren Auseinandersetzungen durchzusetzen vermögen. Aber die anständigsten Vorbilder können realistisch gebundene Wahrheit und Stichhaltigkeit weder ersetzen noch schaffen. Auch beim besten Willen, mit Friemond zusammen uns aufzumachen zur Suche nach seinem Gott nicht mehr finden, weder innernoch ausserhalb der Welt. Es bleibt bei uns bei der Feststellung des Rilke-Jesus: «Ich finde dich nicht mehr!»

Omikron

Die Religion ist das Grab der Vernunft, sie hindert uns, in den Wissenschaften Fortschritte zu machen. Kurz, die Religion zielt dahin ab, uns unter der Hoffnung eines anderen als des gegenwärtigen Lebens, hier in dieser Welt unglücklich zu machen. Mit einem Worte, um ein guter Christ zu sein, muss man unwissend sein, alles blindlings glauben, was uns unsere Geistlichen lehren, allen Ergötzlichkeiten, Ehrenstellen und Reichtümern entsagen, einsam in einer Wüste leben, Eltern und Freunde verlassen und ledig bleiben, kurz alles tun, was wider die Natur ist. Friedrich der Grosse

Dank,

herzlichen Dank all den Gesinnungsfreunden, die an meinem 90. Geburtstag meiner gedacht haben. Herzlichen Dank Alwin Hellmann für seine anerkennenden Worte. Ich möchte diese aber nicht für mich allein beanspruchen, sondern sie weitergeben an die Gesinnungsfreunde, die auch in uneigennütziger Weise am Bau und an der Erhaltung unserer Freigeistigen Vereinigung mitgearbeitet haben oder es jetzt tun. Es ist doch so, dass sich stets, wenn in unsern Reihen eine Lücke entstanden war oder eine besondere Aufgabe an uns herantrat, von irgendwoher, vielleicht ganz unerwartet, Bereitschaft zeigte, das Nötige zu tun. Darum braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein. Die gute Sache, der wir dienen, hat es in sich, in die Zukunft hineinzuwachsen; sie wird stets ihre Menschen finden.

Danken möchte ich auch dem Schriftleiter des «Freidenkers» dafür, dass er für diese persönliche Angelegenheit so viel Raum zur Verfügung gestellt hat, danken im besondern auch Frau Susi Pauli-Wenger für die verständnisvolle Beleuchtung meiner literarischen Tätigkeit ausserhalb des weltanschaulich umgrenzten Gebietes.

Beifügen möchte ich aber auch noch meinen eigenen Wunsch, der darin besteht, mein Erdenwallen möge nicht länger dauern, als meine physischen und geistigen Kräfte zu einem sinnvollen Leben noch hinreichen.

Frohen Gruss!
E. Brauchlin